

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. pr. Spalte,
und im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 21. Oktober 1884.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in ganz
Württemberg 2 M. 70 S.

Amtliehe Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Beschaffung von Forelleneiern und von Kalbrut für inländische Fischzüchter.

Die Centralstelle wird auch in diesem Jahre wieder angebrütete Forelleneier (Bachforelle) von größeren Brutanstalten beziehen und an inländische Fischzüchter gegen Ersatz der Selbstkosten, unter Umständen auch zu ermäßigtem Preis, direkt versenden lassen.

Unter denselben Bedingungen wird sie die Vermittlung von Kalbrut übernehmen. Besuche mit Angabe der gewünschten Quantität sind längstens bis 1. Dezember d. J. an „das Sekretariat der Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ zu richten. In den Besuchen um Forelleneier ist auch noch anzugeben, welchen Brutapparat der Besteller besitzt.

Sollte es der Centralstelle nicht gelingen, die ganze bestellte Gesamtquantität beschaffen zu können, so behält sie sich vor, eine verhältnismäßige Ermäßigung der Einzelbestellungen eintreten zu lassen.

Stuttgart, den 11. Oktober 1884.

Berner.

Reichstagswahl-Betrachtungen.

Conservativ und Freisinnig.

** Diese Worte spielen bei den Abgeordnetenwahlen eine große Rolle, jedoch mehr bei den Führern, als bei dem Gros der Wähler. Was diese Worte als politische Parteibegriffe bedeuten, das machen sich nicht sehr viele Wähler klar, es lohnt sich bei einem Wahlkampf auch der Mühe nicht, Auseinandersetzungen hierüber zu geben, denn die Mehrheit der Wähler trifft glücklicherweise die Entscheidung nicht nach diesen häufiger mißbräuchlich, als richtig in Anwendung kommenden Parteibezeichnungen. Viel wichtiger ist für die Wähler, wie sich die eine oder andere Partei, welcher der Candidat angehört, zu den praktischen Fragen verhält, welche das Interesse und die Bedürfnisse des Volkes berühren, wir wollen es deshalb unternehmen, den Standpunkt darzulegen, welchen die in unserem Wahlkreis in Betracht kommenden politischen Parteien in den Hauptpunkten in den letzten Reichstagsverhandlungen eingenommen haben.

Die konservative Partei, welcher der seitherige Abgeordnete Staelin angehört, ebenso die liberalen Parteien, anerkannten freudig und rückhaltlos die vollzogene Einigung des deutschen Volks, auf der Grundlage der bestehen-

den Reichsverfassung, sie unterstützten die auswärtige Politik des Reichs, welche unter der Meisterhand des Fürsten Bismarck unsere Feinde zum Frieden zwingt, und dem deutschen Reich eine achtunggebietende, das Wohl des Volks fördernde Stellung verschaffte. Die freisinnige, in Verbindung mit der demokratischen Partei, welcher der Candidat Emil Georgii angehört, anerkennt zwar äußerlich, aber höchst ungerne, das nicht ihren veralteten demokratischen Forderungen entsprechende Einigungswerk, sucht aber fortwährend an den Grundlagen der Reichsverfassung zu rütteln. Fort mit Bismarck, ist ihr Feldgeschrei, der hauptsächlichste Schöpfer deutscher Einheit und Größe, der Mann, dem wir zum größten Teil die Erhaltung des Friedens, den Schutz der Arbeit, der Gewerbe, der Land- und Waldwirtschaft, die Sorge für die Lage der Arbeiter verdanken, der große Mann, um den uns alle Völker beneiden, soll weichen und Männern Platz machen, die ihre Begabung bis jetzt bloß in Vereinen, in unfruchtbarer Parteihader an den Tag gelegt haben. Die conservativen und liberalen Parteien treten ein für die Erhaltung der deutschen Armee, welche in ihrer derzeitigen Schlagfertigkeit allein im Stande ist, den Friedensabsichten unserer Regierung Nachdruck zu verschaffen und allmähliche Erleichterung der Militärlasten zu ermöglichen. Die freisinnige Partei will die Heeresorganisation ändern, unerprobte Systeme einführen, die nach Umständen den Frieden bedrohen und zu einer Vermehrung der Militärlasten führen.

Die Absichten des Kaisers und seiner Regierung, für Verbesserung der Lage der Arbeiter zu sorgen, wurde von den conservativen und liberalen Parteien unterstützt und fernere Unterstützung in Aussicht gestellt, aus den Reihen der freisinnigen Parteien fanden dieselben vielfachen Widerspruch.

Der zu gerechterer Verteilung der Steuerlasten längst angestrebte Gesetzes-Entwurf, betreffend die Besteuerung der Börsen-Geschäfte, in einer den Geschäftsverkehr nicht belästigenden Form, wird von der conservativen Partei unterstützt, von den Führern der freisinnigen Partei aber unter allerlei Vorwänden für unannehmbar erklärt. Das Volk wird allmählich mißtrauisch, gegen die die Börsenbesteuerung verhindernden Einwendungen. Die freisinnige Partei war es, welche gegen die Einführung eines mäßigen Zolls zum Schutz der Erzeugnisse deutscher Industrie und Gewerbesleißes die heftigsten Kämpfe führte, nur mit Unterstützung der gemäßigten Parteien gelang es, diese weise Maßregel durchzusetzen, welche viele Arbeit und vielen Verdienst in's Land brachte. Die beabsichtigte von der konservativen Partei längst betriebene Erhöhung des Zolls auf ausländisches Getreide und Holz, um die Bauer und Waldbesitzer vor den Nachteilen zu schützen, welche sie durch die massenhaften Einfuhren von ausländischem Holz und Getreide erleiden, wird von den Führern der freisinnigen Partei heftig bekämpft. Hierin besteht, in den dem Volk zunächst wichtigsten Hauptfragen, der Unterschied zwischen dem

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brandstifters Dore.

Eine heftige Dorfgeschichte von G. Menzel.

(Fortsetzung.)

Dicht hinter dem mit Blumen und Kränzen fast ganz bedeckten Sarge schritt auch der junge Lehrer. Er war in den letzten Tagen ein ganz Anderer geworden und kam sich vor, als ob er durch ein Wunder plötzlich von einer schweren Krankheit genesen sei. Was er für das unheilvollste Ereignis in seinem Leben gehalten, sah er jetzt für eine glückliche Wendung an und was ihm früher nichts als Verachtung und Groll einzulösen vermocht hatte, das verehrte er jetzt als ein berechtigtes und unantastbares Gefühl.

Wohl hundertmal schon hatte er in Gedanken dem Toten für die an das grenzende Abneigung Abbitte gethan, welche er besonders im letzten halben Jahre im Stillen gegen ihn gehegt hatte. Er empfand sogar das Bedürfnis, sein Verschulden an der jetzt ganz allein in der Welt stehenden Schwester des Verstorbenen einigermaßen wieder gut zu machen. In allen Stücken war er dem jungen unerfahrenen Mädchen behülflich gewesen, er hatte dafür gesorgt, daß der letzte Wille des Försters genau erfüllt wurde und sie selbst in einer ihm befreundeten Familie herzliche Aufnahme fand. — Auch jetzt schritt er wieder in der Nähe der Schwergeliebten, über deren edles, feingehämmertes Antlitz unaufhaltsam heiße Thränen hinabtrannen.

Als der Sarg am Klosterhof vorübergetragen wurde, entstand unter den Leidtragenden ein lautes Gemurmel. Einige junge Leute im Alter des Verstorbenen erhoben drohend ihre geballten Fäuste, Andere deuteten mit grossenden Geberden nach dem stolzen Gehste hin. Dies lag wie ausgestorben da; nirgends war ein menschliches Wesen zu erblicken. — Nur einmal — gerade als die Träger mit dem Sarge um eine Ecke der Um-

fassungsmauer bogen — wurde der Vorhang eines Fensters der nach hinten gelegenen Oberstube etwas zurückgeschoben, und die Augen der Schwester des Verstorbenen sahen in ein bleiches, überwachtes Mädchengesicht. Obgleich der blonde Frauentopf sofort wieder hinter der Gardine verschwand, hatte die Trauernde doch genug gesehen, um in's Schwanken zu geraten und einer kräftigen Stütze zu bedürfen. Der junge Lehrer, welcher ihren Blicken und jeder ihrer Bewegungen gefolgt war, reichte ihr jetzt seinen Arm und führte sie, wie ein Bruder, bis zur Grabstätte und von da wieder zurück in ihr jetziges Heim.

Während nun der Geistliche auf dem Friedhof an der offenen Gruft für den Selbstmörder und Verbrecher ein einfaches Gebet sprach, und etwas später die wasserfatten Erdschollen auf den Sarg dumpf hinabrollten, saß Lenetraud in ihrer Oberstube, verweinte sich die Augen und zerraupte sich das schöne blonde Haar. Dahin war die stolze Ruhe und Selbstbeherrschung, die sie in den letzten zwei Tagen vor aller Welt, selbst vor ihrem Vater zur Schau getragen hatte, dahin war auch die frevelhafte Kühnheit, mit welcher sie vor ihrem Gewissen zum Verteidiger der eignen schweren Schuld hatte werden wollen.

Bis zu dieser Stunde hatte sie es über sich vermocht, den am Tage nach seinem Tode empfangenen Brief des Geliebten unerschrocken zu lassen und gleichgültig bei Seite zu schieben, jetzt aber lag er erbrochen vor ihr, und die großen, festen Schriftzüge starrten sie an wie drohende Gestalten. Da stand es ja geschrieben, daß er sie für den an ihrer Seele begangenen Frevel verfluchte bis in den Abgrund der Hölle hinein, daß er, wenn es einen Gott und ein Jenseits gäbe, fest hoffe, nicht umsonst elend und friedlos durch teuflische Weiberlist geworden zu sein.

„Denn wie ich Dich geliebt hab' ehehem“, lautete der Schluß des Briefes, „so haß ich Dich jetzt von Grund meiner Seele. — Es ist jed' Fünkeln in mir aus, und ich haß' Dich schon leichtlich im Grenzbaueen seinem Arm schauen können, wenn ich nicht auch der Nächster von der armen

rme,
Seide,
Wäsche, in nur
modernen Stücken,
olle,
M. 2. 50 an,
Firma
großer Auswahl zu
Haag,
Nachfolger.

hanstalt
er Bedienung,
stoffe, Shawls,
unzertrennt“ in
euanischungen!
es
ie neu hergestellt.
er Auswahl,
d sch u h e n zc.
en beschädigter

en zc. zc.
en d bei Frau

Arena.
te (8Uhr), Sonn-
stellungen, um
8 Uhr.
mpfiehlt sich
ittie Blondin.
w.
ortland-

Cement
men und fortwäh-
r gute Bindekraft
el b. Waldhorn.
ras
fen und billig

1848.
Pfallingen,
eniemenfabrik,
fen
emen
nd-, Schlag-
riemen,
häute,
ute in bester
tät.
n 19. Oktober.
ffen.
73. Vorm.-Pred. Hr.
321 1. 2. 6. Hr.
achm.-Predigt um 2
Hr. Hr. Hr. Braun.
Dienst
fenkapelle.
n 19. Oktober.
Abends 8 Uhr.



Standpunkt der konservativen und der freisinnigen Parteien. Hiernach mögen die Wähler entscheiden, welche Wahl ihrem Vorteil entspricht. Auf den einen oder anderen der oben hervorgehobenen Punkte werden wir noch ausführlicher zurückkommen.

Soweit unsere Nachrichten reichen, findet die Stellung, welche der seit-herige Abg. Staelin zu obigen Fragen einnimmt, bei der großen Mehrheit der Wähler in Stadt und Land ungeteilte Anerkennung.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Braunschweig, 18. Okt. Der Herzog Wilhelm ist heute nacht 1 1/2 Uhr gestorben.

Herzog Wilhelm, geb. 25. April 1806, regierte seit 1831, nachdem sein älterer Bruder, der bekannte, später in Genf gestorbene Herzog Karl vor der Revolution, die am 7. Sept. 1830 gegen ihn ausbrach, geflohen und von den Agnaten für regierungsunfähig erklärt worden war. Mit Herzog Wilhelm stirbt die ältere Linie des Welfenhauses aus, die jüngere Linie teilt sich in eine regierende, deren Haupt die Königin Viktoria, und eine nicht regierende, deren Haupt der Herzog Ernst August von Cumberland, Sohn des Königs Georg V. von Hannover ist. Es ist nun die Frage, wer die nächsten Anrechte auf den erledigten Thron hat.

Sigmaringen, 18. Okt. (Tel.) Das Festprogramm zu der goldenen Hochzeitsfeier lautet: Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr Marktbrunnen-Entthüllung; 8 Uhr Ankunft des Kronprinzen. Montag 5 1/2 Uhr abends Ankunft des Kaisers (über Pforzheim-Horb), des Königs von Sachsen, des Großherzogs von Baden; Abends Freudenfeuer. Dienstag 10 Uhr Festgottesdienst; 11 Uhr Gratulation; 5 1/2 Uhr Trauung im Ahnensaal; 7 Uhr Stadtbeleuchtung und Rundfahrt; Extrazüge nach allen Richtungen. Mittwoch mittags 1 1/2 Uhr Abreise des Kaisers.

In Mülheim a. d. Ruhr hat sich am 13. d. der Fall ereignet, daß Eugen Richter in einer von Tausenden besuchten Wahlversammlung über eine Viertelstunde lang vergeblich sich bemüht hat, zu Worte zu kommen, am Sprechen verhindert durch immer wiederholte Hochrufe auf Bismarck und Hamacher seitens der in weit überlegener Zahl erschienenen Gegner der Deutschfreisinnigen. Schließlich wurde die Versammlung, weil der Tumult sich steigerte, polizeilich aufgelöst. Wir billigen, sagt ein Korr. der Köln. Z., das Vorgefallene gewiß nicht, aber wir finden es erklärlich. Mülheim ist weit und breit bekannt als ein Bollwerk nationaler Gefinnung und namentlich begeisterter Verehrung unseres Reichskanzlers. Nun wurde einige Tage vor jener Versammlung hier allgemein bekannt, daß der fortschrittliche Kandidat unseres Wahlkreises, Fabrikant Karl v. Sicken, der es im Jahre 1881 auf 1500 Stimmen gebracht hatte, einen Pakt mit den Ultramontanen geschlossen habe, um sich deren 8000 Wahlstimmen zu sichern. Darob allgemeine Entrüstung. Am Montag nun erscheint hier E. Richter, dem Bunde die rechte Weihe zu geben. Ein Duisburger Herr eröffnet die Versammlung, taub gegen das stürmisch sich äuffernde Verlangen, ein Bureau bilden zu lassen, und erteilt Richter das Wort. Richter? sagt man sich. Warum läßt man gerade ihn kommen, warum ihn gerade zu uns? Weiß man nicht, daß wir treu zu Bismarck stehen, und glaubt man, daß wir Richter nicht kennen als die Verkörperung des Kampfs bis aufs Messer gegen unsern Kanzler? Er, der so oft unsern Kanzler wie einen Schulbuben behandelt hat, will uns auch noch hier seine Tiraden vortragen? Fort mit Eugen Richter! So wogte es hier durch die Volksmassen, und was dann geschah, war der mit der Unwiderstehlichkeit einer Elementargewalt alle Schranken der Sitte und des Herkommens durchbrechende Ausbruch eines lange verhaltenen, wütenden Ingrimmes. — Ueber einen andern Mißerfolg Richters wird aus Thüringen von der Goth. Z. berichtet: Am vor. Sonntag machte er in Salzingen den Versuch, den in Not befindlichen Kandidaturen Baumbach, Barth, Parisius, Frieß auf

die Beine zu helfen. Von allen Seiten waren Extrazüge nach Salzingen arrangiert. Es ging ihm aber schlecht. Er hat offenbar den großen Fehler begangen, möglichst gemäßigt zu reden; er hat in Salzingen nicht, wie er es in Bremen gethan, mit Ausdrücken wie „Schnaps“ und „Schweinepolitik“ um sich geworfen. Niemand aber glaubt an Eugen Richter das Lamm; auch bei uns will man, wenn man für den „deutschen Freisinn“ stimmen soll, den „wilden Mann“ sehen und hören in seiner ganzen gräßlichen Gestalt. Er hätte den Fürsten Bismarck und die deutsche Reichsregierung bitterer verletzern müssen, als je zuvor, und die Worte „Reaktion“, „Reaktion“ und noch einmal „Reaktion“ hätten gar nicht oft genug in seiner Rede vorkommen dürfen; wie der Erzengel Michael hätte er sich mit gezücktem Schwert vor die „Volksfreiheiten“ stellen müssen. Statt dessen kommt er im „Schafskleid“ angehlichen und sagt von vornherein, er sei der „schwarze Mann“ gar nicht, für den man ihn vielfach halte und als den ihn seine Gegner dem Volk auszumalen versuchten. Statt dessen bemüht er sich am Schluß seiner Rede eine halbe Stunde lang, zu beweisen, wo und wie er und seine Parteifreunde bereit seien, den Fürsten Bismarck zu unterstützen; statt dessen quält er sich wider seine eigene Natur, den Reichskanzler als großen Staatsmann zu schildern, und schlägt, wo er überhaupt um sich hau, nur auf die Nationalliberalen, die stärkste Partei in Thüringen los. O wie falsch! Genügt hat seine zahme Neberei seinen Freunden gar nichts und in der Wertschätzung seiner Anhänger hat diese Lauheit ihm geschadet.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 19. Okt. Heute nachmittag 1 Uhr 46 Min. fuhr der deutsche Kaiser mit Extrazug ohne Aufenthalt durch Calw nach Sigmaringen. In Hirsau und Calw wurde der Kaiser mit Völlerfalden begrüßt, in Calw waren viele Häuser, so weit die Nachricht noch bekannt geworden war, besetzt, der Kriegerverein hatte sich auf dem Bahnhof aufgestellt.

Freudenstadt, 16. Okt. Unsere Stadt ist wieder um eines ihrer alten Gebäude ärmer. Die sogenannte Kaserne hinter dem Rathaus, früher in dieser Eigenschaft benützt, sodann die Wohnung zahlreicher Familien ist heute Nacht ein Raub der Flammen geworden. Der Anstrengung der Feuerwehr gelang es, wenigstens die hart bedrohten Nachbargebäude zu schützen.

Oberndorf. Nach dem „Schw. B.“ fanden sich kürzlich in Freudenstadt einige angesehene Männer zusammen, um der Gründung eines Württembergischen Schwarzwald-Vereins näher zu treten. Es wurde beschloffen, zunächst Einladungen zur Unterstützung eines solchen Vereins an hervorgehende Persönlichkeiten in Stuttgart und den Oberamtsbezirken Neuenbürg, Calw, Nagold, Freudenstadt und Oberndorf ergehen zu lassen. Die Hauptaufgabe des Vereins soll darin bestehen, den nördlichen württembergischen Schwarzwald mit seinen herrlichen Parteen mehr und mehr für die Touristenwelt zu erschließen. Als Mittel sind in erster Linie die Herstellung einer praktischen Touristenkarte, sodann die Bezeichnung der Wege, Pflege der Landschaft, der Bau von Schutzhütten und Aussichtstürmen in's Auge gefaßt. Die Zentralleitung soll ihren Sitz in Stuttgart haben. Die Vorbilder des bairischen Schwarzwaldvereins und des Thüringer Waldvereins haben zu dem Unternehmen Anlaß gegeben.

Nürtingen, 13. Oktober. Das Nürtinger Wochenblatt schreibt: Am letzten Sonntag, den 12. d. M., nachts von 10 bis 11 Uhr wurde der 54 Jahre alte Notfärber Gottlieb Pfeiffer von Redarhausen von seinem 22 Jahre alten Sohne Jakob mit dem Messer auf der Schulter und am Arm nicht unbedeutend verletzt; der Grund zu der That dürfte der sein, daß der Vater seinen Sohn über das späte Nachhausekommen zur Rede stellte. Im Laufe des vorigen Spätjahres drohte Pfeiffer seinen Eltern mit einem Revolver bezw. einer Pistole. Vorgestern wurde er nun durch den rührigen Stationskommandanten hier festgenommen und dem Gerichte übergeben.

geschänd'len Dore werden wollt! An mir ist nichts gelegen, ich hab einen Eckel an der ganzen Welt, ich kann nicht mehr an die Menschheit glauben, mag die Sonn' nicht mehr sehn und kann nimmer mehr froh werden! Doch etwas bring ich noch fertig. Ich kann dem erbärmlichen Grenzbauern wenigstens noch einen Denzettel geben und ihm zeigen, daß man mit dem Glück von einem armen verlassenen Weibsbild nicht umgeht wie mit dem Kartenspiel im Wirtshaus.

Daß ich an Dir nicht ausüb', womit ich Dir vor'm Jahr um die Pflingzeit auf der Höß' gedroht hab', das hat seinen Grund in Folgendem. Zum Ersten will ich meine Flinte durch einen Schuß auf Dich nicht entehren und zum Zweiten erscheint mir's eine weit bessere Rache, wenn' ich Dich ganz Deinem Schicksal überlaß'. Es wird schon einmal Einer kommen, der Dir vielleicht noch dieselbe saure Kost zu schmecken giebt, die Du Andern so oft vorgelegt hast. Verdient hast Du's tausendmal an mir allein schon. — Wie ich meinen Entschluß ausführ' weiß ich jetzt noch nicht, doch ich spür', daß es mir gelingen wird, daß die zwei alten Geldsäc' wenigstens heut einmal eine verkehrte Rechnung machen.

Wenn Du diesen Brief vor den Augen hast, wirst Du wohl anfangs gefährlich thun und gar vermeinen, könnt'si nicht wieder froh werden. Doch zu Deinem Trost kann ich Dir noch sagen, das wird schnell vorüber geh'n, wirst schon bald eine gute Ausreb' vor Dir selbst finden. Zudem weiß auch ja niemand bestimmt, weshalb ich mein heutig' Vorhaben ausführ'. Selbst im letzten Brief an meine Schwester bin ich mit Schweigen d'rüber hingegangen. Zuletzt hab' ich noch eine Bitte. Trei' nie an mein Grab, auch dann nicht, wenn Dich's in der ersten Zeit einmal hinziehen sollt'. Laß es fertig zwischen uns zwei sein, fertig für Zeit und Ewigkeit.“

Lenetraud las den Brief immer und immer wieder und geberdete sich dabei, als ob sie nahe daran wäre, ihren Verstand zu verlieren. „Franz, o mein Franz, warum hast Du mir das gethan!“ rief sie mit lautem Jammern.

„Ich weiß ja jetzt, daß ich Dich und nie einen Andern lieb gehabt han, daß ich nimmer dem Hanjust mein Wort gäben häit!“

Sie legte sich auf die Kniee und streckte ihre Hände flehend empor zum Himmel; sie betete, aber weder Ruhe noch Frieden kamen in ihr von allen Qualen der Verzweiflung gefoltertes Gewissen. Wie eine Irrennige in ihrer Zelle, ramnte sie unaufhaltfam in der Stube auf und ab und stieß sich von Zeit zu Zeit den Kopf an die Wand.

Endlich war es, als gewönne ein fester Entschluß Macht über sie, als falle in das furchtbare Dunkel, das sie umgab, ein heller Sonnenstrahl. „Ja“, sagte sie, stehen bleibend, „ja, wenn er es auch nit will, ich muß mit ihm vereint sein, muß neben ihm ruhen. Einmal will ich meinen Vater noch schau'n, dem ich so viel Braut gemacht han, dann soll auch der Strom mir zu Hilfe kommen, wie eh'gestern der mutvollen Dore!“

Nach diesen Worten ließ sich Lenetraud erschöpft im Sessel nieder und schloß die Augen. Sie war so matt vom vielen Weinen und Jammern geworden, daß es nur einer kurzen Zeit bedurfte, bis sie fest eingeschlafen war. Sie wurde durch kein Geräusch in ihrem Schlummer gestört, denn bis auf den alten harthörigen Hofaufseher war der Klosterbauer mit allen seinen Knechten und Mägden vor einer Stunde nach verschiedenen Feldern seiner Bemerkung hinausgefahren, um die durch die Wasserfluten daselbst angeschwemmten großen Haufen Schutt und Geröll hinwegzuschaffen zu lassen. Im Stillen freilich trieb ihn noch ein anderer Grund zum Verlassen seines Gehöftes. Er konnte die Leiche des jungen Mannes nicht vorübertragen sehen, der seiner Tochter wegen zum Selbstmörder und Verbrecher geworden war und noch viel weniger vermochte er in dieser Stunde ihren eignen Anblick auszuhalten. Hätte er doch sonst seinen gereizten und empörten Sinn in die Gefahr gebracht, diejenige bloß zu stellen, welche nun einmal sein Kind war und so gut als möglich von dem gefährlichen Makel rein gewaschen werden mußte.

(Fortf. folgt.)



Vermischtes.

— Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland. In den „Hilfsbrand-Conrad'schen Jahrbüchern für Volkswirtschaft und Statistik“ ist eine eingehende statistische Arbeit über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalten im Jahre 1883“ erschienen. Dieselbe ist als Fortsetzung der alljährlichen Veröffentlichung über den gleichen Gegenstand in dem jetzt eingegangenen „Bremer Handelsblatt“ anzusehen; jedoch ist insofern eine Aenderung eingetreten, als nur noch die Operationen der im deutschen Reiche domicilirten Versicherungsanstalten zur Darstellung gebracht worden sind, während sich die bisherigen Berichte im „Bremer Handelsblatt“ auch auf die Anstalten in Deutsch-Oesterreich und in der deutschen Schweiz erstreckten.

Wir entnehmen dem Bericht, daß den im Deutschen Reiche bestehenden 34 Lebensversicherungsanstalten im Jahre 1883 61,752 Personen beigetreten sind und ihren Angehörigen damit Erbschaften im Betrage von 257,985,476 M. begründet haben. Im Ganzen waren am Schlusse des vorigen Jahres bei den gedachten 34 Anstalten 671,023 Personen mit zusammen 2,495,949,660 M. auf den Todesfall versichert, wovon auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha 441,698,600 M. — auf die „Germania“ in Stettin 254,743,989 M., auf die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnisbank 200,404,876 M., auf die Leipz. Lebensversicherungsgesellschaft 192,088,650 M., auf die „Concordia“ in Köln 153,356,961 M., auf die Karlsruher Allgemeine Versorgungsanstalt 142,408,842 M., auf die Lübecker Gesellschaft 122,729,198 M., und auf die Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft 104,357,109 M. entfielen. Bei den ebengenannten 8 größten deutschen Lebensversicherungsanstalten, von denen jede mehr als 100 Millionen M. Versicherungsbestand hat, waren somit zusammen 1,611,788,225 M. oder nahezu zwei Drittel des gesamten Bestandes versichert.

Nach Abzug der Sterbefälle und sonstige Abgänge ergab sich bei den sämtlichen 34 Anstalten im vorigen Jahre eine reine Zunahme des Versicherungsbestandes um 134,874,747 M. Den stärksten Anteil an diesem Zuwachs hatte die Gothaer Lebensversicherungsbank mit 26,240,600 M. Reinzuwachs.

Für gestorbene Versicherte wurden im Laufe des vorigen Jahres 35,913,074 M. anfällig und zur Auszahlung gebracht.

— Bildh. Lauser, der ein vertrauter Freund Makart's gewesen, widmet in seiner Allg. Kunstkr. dem Andenken des Verstorbenen einen Nachruf, worin auch der Mutter Makart's in Ehren gedacht wird. Es heißt da: Der Sohn eines armen Schloßdieners in Salzburg, ging Makart, kaum erst zum Jüngling herangewachsen, nach München, um bei Piloty malen zu lernen. Denn daß er ein Maler werden würde, wußte er schon als 4jähriger Knabe, da er tagelang Landschaften und Gestalten zeichnete; einige dieser Zeichnungen hat seine Mutter vor dem Untergang bewahrt. Als Schüler, zu einer Zeit, da ein anderer kaum einen Pinsel in die Hand zu nehmen gewagt hätte, malte er ein Bild, das Kaulbach so verblüffte, daß er dasselbe mit den Worten kauft: „Wer dies gemacht, wird entweder ein Narr, oder ein großer Maler.“ Es war eigentlich nur eine große Leinwand mit allerlei Rot bemalt; aber so gewaltig war die Glut, so gewinnend die Harmonie der Farbe, daß unser größter Gedankenmaler sich willig dem sinnlichen Zauber gefangen gab, der diesem Erstlingswerk entsprang. Seiner Zukunft nun völlig sicher, verwandte Makart den ganzen Erlös dieses Bildes dazu, die Mutter aus niedriger Lage zu befreien. Und nun wurde die alte freundliche Frau, die einst, zum Aerger der Sevatterinnen, unter den grausamsten Schicksalschlägen der Familie nicht aufhörte, ihr Stübchen mit munterem Gesang und ihre Fenster mit schönen Blumen zu füllen, Zeugin des Ruhms, den ihr Hans im Lauf von anderthalb Jahrzehnten mit mehr als 80 Gemälden sich erworben. Wenn wir bei den Symposien im Atelier ihres Sohnes die behäbige Greisin schalten und walten sahen und uns von ihrem Leben erzählen ließen, drängte sich uns der Gedanke auf, daß sie es ist, die dem Künstler das kostbarste Erbeil auf seinen Wegen mitgegeben, die unerschütterliche Frohnatur und den Gleichmut, der nur ein Lächeln hat für den Reib der Feinde, wie für die Sorge der Freunde.

— Die Familie von Rothschild in Frankfurt a/M. hätte ihr in der Judengasse stehendes Stammhaus gern erhalten. Die eingeleiteten Unterhandlungen mit der Stadt scheiterten indes und so wurde die photographische Aufnahme des Gebäudes beschlossen. Sämtlichen Mitgliedern der Familie wurde je ein wohlgelungenes Bild geschickt und auch das Archiv der Stadt wird ein solches erhalten; desgleichen eine Photographie von Börne's Geburtshaus, welches bei dieser Gelegenheit ebenfalls photographisch aufgenommen wurde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.
I. im Register für Einzelfirmen:**

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und Zweigniederlassungen.	4. Inhaber der Firma.	5. Prokuristen; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Calw.	1884 18. Oktober.	G. F. Würz, Tuchfabrikation und Paramenten-Geschäft in Calw. Fr. Klinger, Fabrikation von wollenen Stoffen in Calw. G. W. Heiler, Agenturgeschäft und Steinkohlen-Handlung in Calw. Hähnlen & Rünkele, Kunst- mühle in Calw.	Carl Friedrich Würz. Emilie Klinger, geb. Wagner. G. W. Heiler in Calw. Eugen Hähnlen, Kunstmühle- besitzer in Calw.	Die Firma ist in Folge Ablebens des bisherigen Inhabers auf dessen Wittne Frau Pauline Würz, geb. Wagner, übergegangen. Geführt in Folge Ablebens der In- haberin. Ueber den Nachlaß des verstorbenen Inhabers der Firma wurde am 8. Okt. ds. J. das Konkursverfahren eröffnet. S. unten. J. B. Amtsrichter Decker.

II. im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juri- stischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	5. Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Calw.	1884 18. Oktober.	Schill & Wagner in Calw. Hähnlen & Rünkele, Kunst- mühle und Handel mit Landes- produkten in Calw.	Die Vormundschaft des Herrn Georg Schaubert, Fabrikant in Calw, über die Theilhaber Friedrich und Ludwig Schütz hat durch Großjährigkeit dieser beiden ihr Ende erreicht. In Folge Ablebens der Frau Sophie Staelin, geb. Kaiser, hat sich deren Geschäfts-Anteil vererbt auf: Herrn Eugen Staelin in Calw, " Paul Staelin in Mannheim, Frau Sophie Staelin, Ehefrau des Herrn Carl Staelin in Calw, " Louise Knapp, Wittve des verstorbenen Vergrath Knapp in Stuttgart. Die Vertretung der Gesellschaft nach außen erleidet hiedurch keine Aenderung. Offene Handelsgesellschaft. Theilhaber: Eugen Hähnlen, Kaufmann, Reinhold Rünkele, Müller und Kaufmann in Calw.	Die Gesellschaft hat sich aufgelöst; das Geschäft wird mit ausdrücklicher Zu- stimmung des seitherigen Theilhabers Rün- kele von Eugen Hähnlen unter der Firma Hähnlen und Rünkele fortgeführt. Siehe oben. J. B. Amtsrichter Decker.



27. 10. 84

Einrichtung einer Schlächtereier betreffend.

Benjamin Kusterer, Metzger in Oberkollbach, beabsichtigt in seinem Holz- und Wagenschuppen Nr. 14 b eine Schlächtereier einzurichten und zu betreiben, und hat um die hiezu erforderliche Genehmigung nachgesucht. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch **innerhalb 14 Tagen** von der Ausgabe des Blattes an gerechnet bei der unterzeichneten Stelle anzubringen sind, daß nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr vorgebracht werden können und daß Beschreibung, Zeichnungen und Pläne während der oben genannten Frist auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufliegen.

Den 17. Oktober 1884.
R. Oberamt.
K. Amtsanwaltschaft Calw.

Steckbrief

ergeht gegen den 44 Jahre alten, ledigen Säger **Johann Georg Wurster** von Wörmsberg, OA. Freudenstadt, wegen Diebstahls. Es wird ersucht, denselben in das Amtsgerichtsgefängnis zu Calw einzuliefern.
Neuenbürg, den 17. Oktober 1884.
Amtsanwalt
Rommel.

Verkauf.

Im Vollstreckungswege wird am Freitag, den 24. d., Mittags 1 Uhr, hinter dem Rathaus eine Kuh gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Calw, den 20. Okt. 1884.
Der Gerichtsvollzieher.

Herbst-Anzeige.

Der Beginn der allgemeinen Weinlese ist auf Montag, den 20. Oktober festgesetzt worden. Bei dem vorzüglichen Stand der Trauben, namentlich des vorherrschenden roten Gewächses, und der schönen Belaubung der Weinberge ist eine ausgezeichnete Qualität zu erwarten. Weinmost kann schon in den nächsten Tagen gefaßt werden. Der hiesige Wein ist vorzugsweise ein Lagerwein. Der Ertrag ist auf 2000 Hektl. geschätzt, wozu Käufer freundlich eingeladen werden.
Den 18. Oktober 1884.
Gemeinderat.
Vorstand Beitz.

Privatanzeigen.

Ein tüchtiger Färber und Gerber

für Saffianleder findet dauernde Stellung. Nur ganz tüchtige Bewerber können berücksichtigt werden. Briefliche Offerte zu richten unter R F 700 an Haatenstein & Vogler in Frankfurt a. M.

! Weinsberger Wein!

trifft in einigen Tagen ein Waggon für mich ein und gebe ich vor meinem Keller von 20 Liter an davon ab. Bestellungen nehme entgegen zu billigen Preisen
J. Fr. Oesterlen.

Obstbäume,

gutbewurzelt, aus rauher Gegend, empfiehlt bei billigen Preisen zu geneigter Abnahme
Gärtner Mayer.

Wegen Wegzug habe ich zu verkaufen:
1 großen Kleiderkasten,
1 runden Tisch,
1 Eierständer,
1 Lichterständer mit 16 Stück Binnformen
Marie Nagel,
vormals Pfommer.

Am 16. Oktober gieng verloren ein **Doppelschlüssel.** Gegen Belohnung abzugeben im Compt. ds. Blattes.



à Flac. 60 & 100 Pfg. stillt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd, beseitigt allen üblen Mundgeruch, verhindert das Schadhafwerden der Zähne und wird bei öfterem Gebrauche für schöne weisse u. gesunde Zähne garantiert.
S. Goldmann & Co., Dresden.
In Calw nur bei **Ernst Schall.**

Stammheim.
300 Mk. Pflegegeld sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen von **Chr. Strienz, Johannes Sohn.**

9 Tage.

Bremen. **Amerika.**

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen machen. Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten **Ernst Schall am Markt Calw, Franz X. Decker, Weil der Stadt, Carl Woehle am Markt, Leonberg, Gottlob Schmid, Nagold.**

Die Tricot-Faberei von **Heinr. Schiele in Calw**

empfiehlt für gegenwärtige Saison: **Unterjacken und Beinkleider** für Herren und Damen in Wolle, Halbwolle, Merino, Bigogue etc., ferner **garantiert rein wollene Hemden „System Jäger“**, sowie Stoff zu Hemden billigst.
Eine Niederlage obiger Fabrikate befindet sich bei **Hrn. Bortenmacher Dierlamm, untere Marktstraße.**

Gechingen.

Reeller Ausverkauf.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich wegen Familien-Verhältnisse mein großes, sehr gut sortiertes **Ellenwaren-Lager** unter dem Ankaufspreis verkaufe und lade zu dieser günstigen Gelegenheit — gute, reelle Ware um billigen Preis zu kaufen — freundlichst ein.

Zugleich erlaube ich mir, mein reichhaltiges Lager in **Spezerei- und Kurzwaren, Farben, selbst abgerieben, zum Aufdruck fertig gestellt, Bohrt- und Tafelglas, Glasziegel und Spiegel, Beschlag aller Art, Grobeisen, Ofen, Herde, Dachfenster, Kaminreinigungs-Gestelle, Kohlen & Coaks** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

J. Quinzler.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Seidermanns.**

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Apotheker J. B. Holz in Weilderstadt und in der Apotheke in Teinach. Aufträge nimmt entgegen Emil Georgii in Calw.
Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.
Brieftaufzüge. Herr Traugott Ehrhardt. Vor einigen Monaten bekam ich eine Augenentzündung, welche immer härter und ich auf beiden Augen blind wurde. In rechter Zeit erfuhr ich von Ihrem ächt Dr. White's Augenwasser, wir bezogen dieses von einem Apotheker unweit Oppeln. Nach Gebrauch von 5 Flaschen bin ich sogleich wieder hergestellt, daß ich ganz gut sehen kann, was ich mit den innigsten Dankesfühlen gegen den Erfinder und Verfertiger desselben bekenne (folgt Auftrag) Oppeln Mai 82. Joh. Gebulla. Ferner: Seit Ueberwindung der letzten Flacon's Ihres ächt Dr. White's Augenwasser hat sich mein Augenleiden wieder viel gebessert (folgt Auftrag). Landeshausen, Mai 82. Katharina Diep.

Ia Zucker
bei 1 Hut von 10—20 Pfd. à 33 S empfiehlt **S. Lenkhardt.**

Prima Zucker
bei 10—20 Pfd. à 32 Pfg. gegen Barzahlung bei **J. F. Oesterlen.**

Eine sehr wenig gebrauchte, gute **Nähmaschine,** System Wheeler und Wilson, zum Treten, ist billig zu verkaufen. Zu erst. im Compt. d. Bl.



Fahrtenpläne

für den Bezirk, à 10 S, sind zu haben im Comptoir ds. Bl.

Calw. Fruchtpreise am 18. Oktober 1884.

Getreidegattungen.	Voriger Rest	Neue Zufuhr	Gesamter Betrag	Zu- oder Abgang	Im Rest geb.	Höchster Preis	Wahrer Mittel-Preis	Niederr. Preis	Verkaufsumme	Ergen den vor. Durchschnittspreis mehr wenig	
										M. S.	M. S.
Kernen, gemischte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel gem.	10	—	10	—	10	—	—	—	67	50	—
Haber, alter	—	9	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neuer	—	68	68	58	10	6	50	6	31	6	20
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	77	87	67	20	—	—	—	—	—	433

Stadt-Schultheißenamt.